

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 36 (1895)

Artikel: Herr oder Bauer, oder welcher von Beiden hats besser? : Ländlich-städtisches Zwiegespräch in der Stadt Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1007893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr oder Bauer, oder welcher von Beiden hats besser?

Ländlich-städtisches Zwiegespräch in der Stadt Luzern.

Vorgetragen am Aelperfest in Kerns, 23. Oktober 1893, durch die
regierenden „wilden Kente“.



Der wilde Mann fängt an und spricht:

Hochwürdige Priesterschaft!

Hochgeachtete Herrn Vorsteher!

Hochverehrte, liebe Herrn Aelper-Beamtete!

Ihr Herrn Aelper und braves Buirübold!

Z'erst und vor Allem
grüß id mier hch Alli mit
ämä häzliche, fründliche
Gruez und mier sägid nach
alter Vätersitte: Gott grüß-
ech alli mitenand! — Jetzt
nämid ä Gump, natürli
nur i-Gidanke und stelled
äch vor, mir Alli sygid
z'Luzärn im Herrähuis,
zmitz i der Stubä; gsehnder,
da chund der Huisherr grad
derthar! — Herr President,
— oder was Ihr sußt nu
sind wordä sidem letzte

Jahr, Gott grüß ech!

Der Luzernerherr seid: Eh! Gott
grüß' Ech hie i der Stadt! — Gott grüß' Ech!
Das ist schön von Euch, daß Ihr mi nid ver-
gäsid! Und was gsehni? Nid nur der Zhs,
sogar ä seißä Räs hend Ihr mir brocht. Nei,
aber au!

Der Wildwyb seid: Mit Verlaub, nei,
Herr President! Zwä Zhs miend er ha bim
Kappä; aber dä Chäs, nei, dä hed jetzt mi
Ma, dä Lappi, wieder einisch vergäßä abzgä
z'Kärns; wemme nid eizder luegt hinnä und
bornä, sä macht er Gim gwiß ä Dummheit.
Herr President! Dä Chäs, dä ghert dem Herr
Chräprediger; die Herre Fändri schidedem für
n'es Guet-Jahr, wil er au ist zuenä uf d'Wildi
Ho und hed nä Gottsdienst gha und predigäd,
kurz und guet.

Der wild' Ma seid: Da hend Ihr de
Zhs ab der Lochrütthi zwe-ä-füßg Franlä und
drißg Kappä; gänd mer d'Quittig und därna
Adies!

Luzernerherr seid: Das preßirt nid halb
ä so; z'erst sizid ab; der werdit müed sy!

Wildma: Ho, es macht si; vo der Loch-
rütthi bis uf Rägiswohl isch ja nur a Sprung
und vo dert hed me d'Säbahn; s'goht flingg
und men ist am Schärmä.

Wildwyb: Aber wahr isch es doch, schön
hend ers in hwer Stadt; suber isch und glatt,
ei Palast am andere; so ließ mers au gfallä;
mä mag fast nimmä hei i das Loch hindärä, is
Welchä-Bord gä schindä und gä nöthä.

Luzerner: Was? Ihr sind nid zfrida
im guete, schöne Heimetland, i dem gmüethlichä
Unterwalde, — im schönste und suberste Dorf
i der ganzä Schwyz? Chömmid nur hie ufä
i d'Stadt; i weiß gwüß und i wettä druf, Ihr
blybid feini drey Täg hie, sußt hend er's Heiwel
und ä lengi Zyti zum Dervolaufä.

Wildma: Ihr sind nid gschyd! Wie ufä
i der prächtige Stadt; das möcht' i doch au
gseh und erlabä!

Luzärner: Ä prächtige Stadt! Ei Stei-
huffä am andere; ei engi Gaf a der anderä,
daß bloß d'Sunnä ynä schyna cha! Und deh
dä hundälärmä vo früh bis spot; det pschfid
d'Säbahnä hundertmol im Tag; dert lhtets ufem
Schiff; dert rafled und chlept ä sonäs Chalb
vomä Rahrer oder Fuehrmä; losid, wie trampids
uf der Kapellbrugg; immer und eizder muuget
und keßleret öppis. — Und so gods vom Morgä
bis z'Nacht um Zwölfi oder Äis; me möcht
mängisch us der Hut fahrä und der Verstand
verklürä. Nei! Nei! Blibid Ihr daheim uf de
guetä, schönä, grünenä Mattä, bi Gärä duftige
Wäldere, unterem blaue Himmel, a der schönä
Sunnä, luegid öppä-n-einisch an hwi Berg
ufä. Mier Stödtler machids au ä so und

wemmer einisch ä gueli Stund ha wend, sä chömedmer zu Glück i d'Vänder iä; da gohd is 's Härz wieder uf und es isch is wohl.

Wildwyb: So! Ihr sind nu nhd zfriedä, wem-men-ech 's Gald nur so uf ä Tisch anä löst. D'Herrä hendz halt doch schön und viel besser, as mier armi Burälyt.

Wildma: I han aber neuwä-en Ton ghört übers Enetmooser Ried ufä, mit em Bissä und Balä heigs jekt de gli einisch es End und wenn d'Heire wellid guet äßä und trinkä, so mießids halt au schaffä, wie mier.

Luzärner: Daß Ihr schaffid und daß Ihr

mängisch sträng schaffid u. wärchid, das ist brav von Euch; das isch en Ehr für Euch nhd was me gsed, sä thueds ech erst nu guet; Ihr gsend proper us, hend rothi Baggä; ä Chopf äs wienä Flueh und nu feiz graus Hörli; Ihr sind gsund und chröstig blibä; gönd luegid yfi Stadtherrli a, was die für dünni

Beindli machid und wie sie Glazä umäträgid und wie sie schnusid und gruchsid scho i jungä Johrä; das das chund vom Guetha, vom Rid-

schoffä und Zulänzä. Jä, was hani gseid? Vom Schaffä, richtig! Sägid, guetä Fründ! für was schaffid Ihr sußt eigetli?

Wildma: He, für mich, für Wyb und Ghind; für wer sußt? Und daß sie au einist öppis z'byßen und z'brächä hend, wenn i nimmä da bi.

Luzärner: Das ist schön von Euch, — i säges no-ne-mol; aber wenn Ihr ä so schaffid und wörchid, blybt denn d'Sach au de Ghindä?

Wildma: Sälb wemmer hoffä! Dä wetti doch au aluegä, wo mynä Ghindä das äwäg stähle wett, wo-n-ich ä so suir und schwär ha

mießä verdienä; das wär ja en Ungrähtigkeit, ä Bitrug, ä Schelmery.

Luzärner: So haniz verstandä. Aber jekt losid; äbä Einä vo mynä Vorsfahrä hedz präzis gha, wie-n-Ihr; er hed au gschaffet und gräblet und was er verdienet hed, das hed er nid wider verlumpet; nei, er hed Sorg gha zur Sach und hedz a Byz gleich für syni Ghind und Ghindeschind; da ist der Schyn derfür oder d'Gült; und jekt chömid da die junge Städtli-springer und Lärmer und sägid, sie zsyd nümä. Wär das nid au en Schelmery? Wer wett nu schaffä, wenn er fei Sicherheit hält, daß d'Sach au bi synä Kindä blub?

Wildma: Ihr hend Rächt und es wird wohl ä so sy.

Wildwyb: Aber Eis dunst mi doch nu artig und kurios.

Luzärner: Was öppä?

Wildwyb: I meinä halt doch, d'Herrä heigids eipiler besser, as d'Buirä, ämel uf em Tisch und bim Äßä und Trinkä; da wemmer gar nid derbo rede, sußt wirds Ein nu eländer bin hynä luggä Härdöpfli und bim Blämbeli-Wasser.

Luzärner: Es wird ä so sy; i weiß nid, was Ihr äßid und trinkid. Aber luegid, was mier äßid und trinkid i der Stadt, das müem mer Alls kaufä und thür zahlä. Und grad von Glück hend mer die bestä Sachä: süepä Ankä, feizi Ghäs, Mastchalber, Öpfel und Birrä, Ghriess und Zwätschgä und je meh, als mer bruchid und äßid, desto meh chönnid Ihr lößä und desto lieber ist-ech? Oder nid?

Wildma: Fryli! Aber es hed doch bim Eich ä fei Art, daß d'Herrä älei alli die guetä Sachä ufem Tisch hend und mier armi Buirä chönnid nur nä, was Ihr nimmä wend.



Luzärner: Numä hübscheli, guetä Fründ!
Sägid, wär isch eigetli d'Schuld dra, daß mer
älle die guetä Sachä überchömmid? Ihr sälber!
I ha scho mängisch zuegluegt amä Rystig, wie
d'Länder i d'Stadt chömmid und wie sie wieder
hei gand. Mängä Bur chund mit erä Burdi
Ankä; Mänge mit emä Chäs; Einä mit emä
feißä Chalbli, mit Lung, mit Holz, mit allerlei.
Hend si yri Sachä guet verkauft, sä ziehnds dä
Lädä na; chauffid dä Krämerä alti Laden-
gaumer ab und Dummheitä; Tubak, Zigarä,
Kaffee und Zuder für's Blämbeli-Wasser, Schnaps
und Zitori, alti blindi Noß zum Verwursta.

Sägid, ihr guetä
Ryt, warum bhal-
tid Ihr die guetä
Sachä nid für eüch
und kaufid defür
därä Dummheitä?
Wildma: Ihr
hend bim Eich
Nächt!

Luzärner:
So? hani Nächt?
Und de nu Eis,
mi guetä Fründ!
Hend er einist ä
guetä Tag, oder
es guets Jahr,
wenn äch d'Sachä
ordeli gratä find
wenn s'Beh und
der Chäs und der
Ankä ä schönä
Prys gilt; wenn
er mit dä Büns-
fränklerä gütterlä
chönnid i der Hofä-
täschä, de mueß ei
Nilbi här um die ander; Brotis und Gygä oder
Bläch; de stampfed er und juzgid und die jungä
Burschä meinid, sie müeßid mit dä hindärä
Beinä d'Feister hschloch am Himmel obä.

Wildma: So böß isch es denn fryli nid
und öppä-n-gueta Tag isch dänä Lütä wol au
z'gönnä, wenn sy 's ganz Jahr gschundä und
gnöthet hend, galpet und gheuet, Räs treid und
Holz ghaue, gschlittlet und gmännt; sy hend
derna au wieder beßerä Willä und es ist beßer
midnä z'gschirrä.

Luzärner: Nächt ä so! Ä guetä Tag,
sälb scho; nur nid z'viel därä guetä Tag und
nur nid so-nä Fätschwindel, wie's jekt asä
Modä-n-isch i dr Eidsгноßäschäft.

Wildwyb: Ja grad nächt — bi dä großä
Herrä! Nei, sälb nid. Aber ä so ä Älper-

Nilwi, — chömmid
einist cho luegä uf
Rärns, — Ihr
miends guet ha!

Luzärner:
Danki! S'ha scho
sy i chumen-einisch;
jekt hani nid der
Ryt; doh hend er
d'Quittig und doh
hend er äs Trink-
gäld und ä Träger-
lohn; trinkid ä
Fläschä uf eusi
gueti Fründschäft.
Grüeßed mer die
Älper, die Geist-
lichä und Vorsteher
allisammä! Müd
für unguet, was
mer da gredt
hend; aber es ist
doch ä so? Gällid?
Grüeß-ed mer der
Burästand, 's
ganz, liebi Under-



waldnerland.

Alle drey: Es läbi yfers Water-
land!

Ländlicher Humor. Bürgermeister:
„Warum wandern jekt die Leute auf einmal
aus? Was ist denn jekt nicht recht in unserm
Lande?“ — Bauer: „Das ist ganz einfach:
früher war der Boden steuerlos; jekt ist die
Steuer — bodenlos.“

Druckfehler. Aus einem Roman:
„... Und gerade merkwürdig war es, wie
schnell Emil seiner Frau die Bügel des ganzen
Hauswesens überließ. Sie wußte ihm aber zu
imponieren mit ihrem gediegenen, festen Wesen
(statt Wesen).“